

28. VII. 1918

165

Wie es „billiger“ wurde.

Der Artikel, den wir in unserm Abendblatt vom 24. d. veröffentlichten, hat im Publikum ein lebhaftes Echo hervorgerufen, wie wir zahlreichen Zuschriften entnehmen, welche uns als Ergänzungen zu unsern ursprünglichen Mitteilungen eingesandt wurden.

So schreibt uns eine Dame der Wiener Gesellschaft: „Die ganzen Kriegsjahre hindurch hat man uns offiziell und inoffiziell klargemacht, daß ein Abbau der Preise erst nach Beendigung des Krieges möglich sein wird, und in gar manchem Haushalt wurde in schuldiger Erwartung dieses Termins die Anschaffung wichtiger Bedarfsartikel immer mehr hinausgeschoben; man „frettete“ sich, so gut es ging, durch. Man wurde erfinderisch, um sich Behelfe und Ersatzmittel zu schaffen, man vertröstete sich immer damit, daß ja doch der Krieg ein Ende nehmen und daß man dann in der Lage sein werde, die fehlenden Dinge anzuschaffen. Und nun ist der Krieg zu Ende und anstatt eines Abbaues der Preise sehen wir sozusagen auf allen Linien eine unerhörte Preistreiberei. Ich will nur einiges erzählen, was ich in den letzten Tagen erlebt habe. In einem Wirkwarengeschäfte in der Innern Stadt wollte ich als Weihnachtsgeschenk für ein junges Mädchen Baumwollstrümpfe kaufen, von denen früher das Duzend 36 K. kostete. Nun verlangt man für ein Paar — 50 Kronen. Ein Paar Glacehandschuhe, die ich im Jahre 1914 noch mit 4 K. bezahlte, ist jetzt nur für 36 K. zu haben; ein Paar schwedische Handschuhe — früher 8 bis 10 K. — kostet 55 K. Was aber soll man erst sagen, wenn man in einem Geschäft in der Rüntnerstraße eine Damentoilette aus weinrotem Ratinee, einem Stoff, der nicht besonders kostbar ist, sieht und als Preis den Betrag von 3200 K. hört? Fast genau dasselbe Kleid konnte ich mir vor dem Krieg um 450 K. beschaffen, und dabei war es damals noch mit mehr als handbreitem Besatz besetzt. Und noch erstaunter wird man, wenn man um den Preis einer einfachen Crepe de Chine-Bluse fragt und darauf die Antwort erhält: 700 K. Ich bemerke, daß ich nichts von Politik verstehe und mich in den Wüste von Verordnungen, Erlässen, Preisbestimmungen und so weiter wie so viele Tausende niemals zurechtgefunden, wohl aber immer die Erfahrung gemacht habe, daß alles so zu sagen „für die Kat“ ist. Aber ich habe oft gehört, daß wir eine „Central-Preisprüfungs-Kommission“ besitzen, welche Preisergesse ahnden und nicht gestatten soll, daß den Preiswucherern ein Freibrief erteilt werde. Was also ist es mit dieser Preisprüfungs-Kommission?